

4.
LANDHAUS-KONZERT

Aula der EOS „Romain Rolland“ Sonntag, den 7. Dezember 1980, 19.00 Uhr

dresdner philharmonie

Ausführende: Irmhild Karp, Alt
Thomas-Friedrich Sommer, Violine
Brygida Sommer, Klavier
Andreas Lorenz, Oboe d'amore
Christian Thiele, Cembalo (Continuo)
Friedhelm Rentzsch, Violoncello (Continuo)
Barock-Collegium der Dresdner Philharmonie
Leitung: Volker Karp

Jean Françaix geb. 1912	Sonatine für Violine und Klavier (1934) Vivace – Andante – Thème varié
Ludwig van Beethoven 1770–1827	Sonate für Violine und Klavier a-Moll op. 23 (1801) Fresto – Andante – Scherzoso, più Allegretto – Allegro molto
Georg Philipp Telemann 1681–1767	Concerto für Oboe d'amore, Streicher und Basso continuo A-Dur Siziliano – Allegro – Largo – Vivace Zum 300. Geburtstag des Komponisten am 14. März 1981
Georg Friedrich Händel 1685–1759	Huldigungskantate für Alt und Basso continuo auf einen italienischen Text von B. Panfili Rezitativ – Arie – Rezitativ – Arie Erstaufführung
Tommaso Albinoni 1671–1750	Concerto für Streicher d-Moll op. 5 Nr. 7 (1707) Allegro – Adagio – Allegro

Jean Françaix, 1912 in Le Mans geboren, wo er auch seine Studien an dem von seinem Vater geleiteten Konservatorium begann, vollendete seine Ausbildung am Pariser Conservatoire bei Nadia Boulanger (Komposition) und I. Philippe (Klavier). Schon seit 1932 erscheinen seine Werke auf den Programmen internationaler Konzertveranstalter. Seine Musik, für die der Zug zu Anmut und Klarheit, ja zu spielerischer Grazie und Ironie kennzeichnend ist, setzt die Tradition des französischen Neoklassizismus fort. Auch als hochbefähigter Pianist machte er sich einen Namen (als Solist konzertierte er 1958 mit der Dresdner Philharmonie).

In seiner Sonatine für Violine und Klavier, die er 1934 für das Duo Jacques Thibaud und Alfred Cortot schrieb, sind drei kontrastierende Sätze aneinandergereiht: einem rhythmisch einprägsamen Vivace in knapper Sonatenform folgt ein Andante, das sich aus einem expressiven 4/4-Thema und einem tanzartigen 3/4-Motiv entfaltet. Fünf abwechslungsreiche Variationen über ein lyrisches Thema beschließen das Werk.

Georg Friedrich Händel: Huldigungskantate nach B. Panfili

1. Rezitativ

Händel, du meine Muse, ich kann für dich nicht singen Verse zu deiner Leier, die deiner würdig. Doch spür ich deutlich in mir Harmonie süß wehen und kann nicht schweigen zu dem Klang der Weise, die mich erfreuet.

2. Arie

Orpheus konnte mit süßem Klang bezaubern, Vögel, Fische, Waldestiere, alle lauschten still. In gleicher Weise rührten Bäume und Felsen, doch das Singen konnte Orpheus sie nicht lehren.

3. Rezitativ

Du vermagst mehr als Orpheus, du meine Muse zwingst mich zum Gesange, obwohl ich meine Leier in einen Baum hing, und stille sie dort schweigt.

4. Arie

Melodien soll jeder singen, die der neue Orpheus fand, und zum Spiele seiner Leier schönsten Glanz der Stimme verleihen, daß durch seine frohe Weise jedes Herz voll Freude sei. Und die Zeit so süß vertreibend, werden Stunden, wird der Tag vergehn!

Tommaso Albinoni, neben Benedetto Marcello und Antonio Vivaldi bedeutender Repräsentant venezianischer Tonkunst in der 1. Hälfte des 18. Jahrhunderts, studierte wahrscheinlich bei Giovanni Legrenzi. Seine Heimatstadt Venedig scheint er nur selten verlassen zu haben, freilich ist seine Biographie so gut wie unbekannt. Bis 1740 komponierte er etwa 50 Opern, von denen jedoch kaum etwas erhalten ist. Seine Bedeutung für unsere Zeit liegt in der Fülle seiner Instrumentalkompositionen (Sinfonien, Konzerte, Triosonaten, Violinsonaten). Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in völliger Zurückgezogenheit, zuletzt zwei Jahre ans Bett gefesselt. Daß Johann Sebastian Bach Albinonische Themen bearbeitete und seinen Schülern Generalbässe zu Albinonischen Werken aussetzen ließ, zeigt die Wertschätzung, derer er sich erfreute. Albinonis Opus 5 erschien 1707 in Venedig. Es macht deutlich, daß die kraftvolle, ausdrucks-geladene Tonsprache Albinonis, seine lebhaft gegliederte Konzertform Wesensverwandtes in Bach berührt haben muß.

